



© alle Fotos: Cristina De Middel

Fotoprojekt: „The Afronauts“

Marsmission mit Missionar

Als der Wettlauf zum Mond in den 1960er Jahren auf dem Höhepunkt war, triumphtierte eine Zeitung mit der Überschrift: „We’re going to Mars! With a Spacegirl, two Cats and a Missionary.“ Verfasser des Artikels war ein ambitionierter Exzentriker namens Edward Makuka Nkoloso, ehemaliger Aktivist für die Unabhängig-

keit Sambias, Lehrer und Direktor seiner eigenen „Akademie der Wissenschaft, Weltraumforschung und Philosophie“. Seinem inoffiziellen Raumfahrtprogramm huldigt jetzt Cristina De Middels Fotoprojekt „The Afronauts“.

Von Sabine Matthes

Wäre es nach Nkolosos Wünschen gegangen und er Bürgermeister von Lusaka geworden, schwärmt er, so wäre Sambia aus der Startschuss-Explosion seiner Rakete geboren. An einem geheimen Ort nahe der Hauptstadt wird die Mannschaft samt Katzen in Schwerelosigkeit trainiert. In Overalls und britische Uniformen gekleidet rollen sie in Öltonnen holprige Hügel hinab, während mit Teleskopen der Mars untersucht wird. Der Missionar wird instruiert, die Marsianer keinesfalls zwangszumissionieren. Alles scheint bereit, um den Wettlauf zwischen USA und Sowjetunion für Sambia zu entscheiden, wären da nicht die Spione der beiden Supermächte, die das Spacegirl Matha und ihre Katzen entführen wollen, um ihnen Geheimnisse zu entlocken. Vor allem aber weigert sich die UNESCO, die beantragten sieben Millionen Pfund zu zahlen und blockiert damit das tollkühne Projekt, ehe es erfolgreich abheben kann.

Zwischen Wahrheit und Fiktion: Eine traumwandlerische Expedition

50 Jahre später hat die spanische Fotografin Cristina De Middel jetzt Sambias vergessenes Raumfahrtprogramm von 1964 wieder zum Leben erweckt. Ihre fiktive Dokumentation „The Afronauts“ rekonstruiert und inszeniert diesen heroischen nationalen Traum in Farbfotos, Briefreproduktionen und Zeichnungen. Das 2011 im Eigenverlag erschienene Debut-Fotobuch steht neben drei anderen Anwärtern auf der Shortlist des renommierten Deutsche Börse Photography Prize 2013, der am 10. Juni vergeben wird.

Cristina De Middel arbeitet für Zeitungen und Nichtregierungsorganisationen wie Ärzte ohne Grenzen, stellt aber in ihrer eigenen Arbeit die Wahrhaftigkeit von Fotografie in Frage, indem sie die Grenzen von Realität und Fiktion verwischt. Sie konstruiert Lügen, die jeder glaubt, oder verfolgt wahre Geschichten, wie bei den Afronauten, die unglaublich sind. Jenseits von Dokumentar- oder Kunstfotografie sollen die Bilder wie Worte eine Geschichte erzählen. Das Afronauten-Essay könnte die Standfotomontage einer nigerianischen B-Movie-Version Nollywoods von Fritz Langs Stummfilm „Frau im Mond“ (1929) sein, für den Lang den rückwärtsgezählten Countdown vor dem Raketenstart erfunden hat, der später von der realen Raumfahrt übernommen wurde. Cristina De Middel lässt ihre Afronauten mit Motorradhelmen Boogie-Woogie tanzen, Elefantenrüssel liebkoosen,



neben bügeleisenförmigen Raketenattrappen träumen und Schaltpulte bedienen. Die traumwandlerische Expedition führt durch ein Niemandsland unberechenbarer Naturgesetze und seltsamer Zeichen: eine ufoartige Wolke, ein abgestürzter Vogel, Wrackteile unter bleiernem Himmel, eine wie durch Hitze geschmolzene Marsfrau im Krankenbett. Die Afronautenanzüge im Ethnolook sind von der Künstlerin und ihrer Großmutter selbst genäht, die Köpfe stecken in riesigen Christbaumkugeln. Ein Wolf lauscht der funkelnden Stille des nächtlichen Weltalls.

Wo beginnt der Schwindel?

Ein ähnlich kreatives Spiel mit der Wahrheit betreibt das US-amerikanische Sensationsblatt „Weekly World News“. Es berichtete 1992 von einer geheimen NASA-Sonde, die im Weltraum die Stimmen singender Engel aus einem schwarzen Loch aufgenommen hat. Mit Vorliebe informiert das inzwischen Online gegangene Blatt seine Leser über die neuesten Alien-Entführungen, Loch Ness- und Elvis Presley-Sichtungen, aber auch über unglaublich-aber-wahre Geschichten und wurde mit seinen charakteristischen Schwarz-Weiß-Fotos Pop-Kultur. Ist das sambische Raumfahrtprogramm womöglich dessen Erfindung? Beginnt der Schwindel bei den Fotos oder bereits bei der Geschichte? Orson Welles berühmte Radiosendung einer fiktiven Invasion von Marsmenschen löste 1938 sogar eine Panik aus. Für kreative Denker scheint das Weltall eine Spielwiese unmöglicher Möglichkeiten und bizarrster Extravaganzen par excellence, so nah und unüberprüfbar fern liegen hier Dichtung und Wahrheit beisammen.

Grenzenlose Weltraum-Ideen

Seit der ersten bemannten Mondlandung 1969 übertrifft die Realität beinahe die Phantasie und provoziert ebenso verwegene Verschwörungstheorien. So hätte angeblich die NASA mit gestellten Fotos die Landung vorgetäuscht, um den Wettlauf zum Mond für die USA zu gewinnen. Der Filmemacher Stanley Kubrick hatte 1968 seinen Science-Fiction-Klassiker „2001 – Odyssee im Weltraum“ herausgebracht, der mit modernen Spezialeffekten realistisch eine fiktive Mondmission schildert. Kubrick wurde deswegen beschuldigt, mit Hollywood und Walt Disney Filmmaterial für Apollo 11 und 12 produziert zu haben. Es wurde behauptet, dass während „2001“ Anfang 1968 in der Post-Produktion war, die NASA Kubrick heimlich angetragen hätte, die ersten drei Mondlandungen zu filmen. Die Verschwörungstheorie wurde in kubanischen Schulen gelehrt, manche Hindus begründen sie mit ihrer Mythologie, dass der Mond weiter entfernt als die Sonne sei, und bei einer englischen Umfrage 2009 gab ein Viertel der Befragten an, dass sie nicht daran glaubten, dass Menschen auf dem Mond gelandet seien. Sind die Afronauten Teil eines Verschwörungskomplots?

Die ursprüngliche Heimat der Götter ist heute zur ultimativen Herausforderung für Wissenschaftler geworden. Weltraumtourismus-Pläne von Space Adventures bieten ab 2015 einen Blick auf die dunkle Seite des Mondes an, Hin- und Rückflug für 100 Millionen Dollar. Ein amerikanischer Motelycoon will mit aufblasbaren Modulen ein Weltraumhotel im Erdbit eröffnen und Virgin Galactic bietet Privatleuten Kurzflüge an die Grenze des Weltalls an.

Hinter dem verführerischen Exotismus des Afronauten-Projekts und dem Hinterfragen von Authentizität verbirgt sich auch eine subtile Kritik unserer Haltung zu Afrika, dem wir eine echte Weltraummission nicht zutrauen. Tatsächlich wurde Edward Makuka Nkolosos Vision einer afrikanischen Marsmission von einem prominenten Nachfolger beinahe verwirklicht. Cheick Modibo Diarra, der bis letzten Dezember Premierminister der Übergangsregierung Malis war, kam 1988 als erster afrikanischer Forscher zur NASA. Als interplanetarischer Nautiker arbeitete er an fünf NASA-Missionen, der Magellan-Mission zur Venus, der Ulysses-Sonde zu den Polen der Sonne, dem Galileo-Raumschiff zum Jupiter, am Mars-Observer und Mars-Pathfinder. Sicher war Nkoloso im Himmel mit dabei.

► Infobox



Cristina De Middel
The Afronauts
 Eigenverlag, 2012
 88 Seiten
 derzeit ausverkauft
 ISBN: 978-8461585960